



Maryam Rajavi

**FRAUEN GEGEN DEN
FUNDAMENTALISMUS**

Frauen gegen Fundamentalismus

Herausgegeben von:
Nationaler Widerstandsrat Iran (NWRI)

MARYAM RAJAVI

FRAUEN GEGEN DEN
FUNDAMENTALISMUS



BWV
BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8305-2051-1

Urheberrechte des Coverfotos liegen beim NWRI.

© 2015 BWV · BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG GmbH,
Markgrafenstraße 12–14, 10969 Berlin

E-Mail: bwv@bwv-verlag.de, Internet: <http://www.bwv-verlag.de>

Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen,
der photomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

INHALT

Zum Geleit von Prof. Dr. Rita Süßmuth	VII
Vorwort von Françoise Héritier	XI
Einleitung	1
Kapitel 1 Der islamische Fundamentalismus, eine Bedrohung	7
Kapitel 2 Der Fundamentalismus und die Frauen	19
Kapitel 3 Der demokratische Islam	39
Kapitel 4 Die Gleichberechtigung der Frauen im Islam	53
Kapitel 5 Der Status der iranischen Frauen	73
Kapitel 6 Die Erfahrung des iranischen Widerstandes	91
Kapitel 7 Die Kraft des Wechsels zur Demokratie	119
Kapitel 8 Ashraf, ein glänzendes Beispiel	131
Anhang 1: Freiheiten und Gleichheit der Frauen	149
Anhang 2: Die frauenfeindlichen Gesetze der Mullahs	157
Anhang 3: Die Feindschaft der Mullahs gegen CEDAW	167

ZUM GELEIT

Mit großem Interesse begleite ich die Veröffentlichung des Buches *Frauen gegen den Fundamentalismus* von Maryam Rajavi in deutscher Sprache. Es ist das Dokument einer Widerstandsbewegung für Demokratie unter Führung von Frauen. Erzählend, erörternd, reflektierend stellt die Verfasserin diese Bewegung unter vielen Gesichtspunkten dar. Es ist ihre Bewegung, sie gehört ihr seit über 35 Jahren an, hat sich von Anfang an mit den Initiativen dieser Gruppe identifiziert und leitet sie seit 29 Jahren.

Bei dieser Bewegung handelt es sich um den Widerstand gegen die iranische Diktatur. In seiner Hauptorganisation, der Organisation der Volksmodjahedin Iran, sind Frauen und Männer vereinigt. Aber die Frauen geben ihr eine besondere Note, denn sie haben von Anfang an – eine der Initiativen Maryam Rajavis – energisch über ihre besonderen Aufgaben im Kampf für die Menschenrechte nachgedacht und sind zu beeindruckenden Ergebnissen gekommen.

Dieser Initiative lag die Wahrnehmung zugrunde, dass Ruhollah Khomeini und seine Anhänger mit ihren Phantasien von einem Gottesstaat, dessen Machthaber sie sein wollten, die Frauen massiv herausforderten. Die Theokratie wird mit Recht in Kreisen des iranischen Widerstandes als „mittelalterlich“ bezeichnet; stärker aber als durch diese rückwärtsgewandten politischen Vorstellungen wird sie, wie die Verfasserin ausführt, durch einen durchdringenden Frauenhass charakterisiert, und darin liegt die Herausforderung. Ihre Hauptadressaten sind die Frauen, nur sie können die angemessene Antwort darauf geben.

Den Frauenhass des iranischen Regimes weist Frau Rajavi an zweien seiner Grundzüge eindringlich nach: an seiner Tendenz, Frauen

aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens auszuschließen und seiner obszönen Weise, Frauen zu reglementieren, sich in ihre persönlichen Angelegenheiten einzumischen und sie mit seiner Strafpraxis abstoßend zu demütigen.

Maryam Rajavi blickt auf die Geschichte des iranischen Widerstandes zurück und berichtet über die Probleme, die im Laufe seiner Entwicklung auftraten. Zu dieser Arbeit gehörte es, diese Probleme zu erkennen und sich ihnen zu stellen. Was ich hierüber in dem Buch finde, bestätigt meine persönliche Erfahrung: Gerade die realistische Erfassung der Probleme und die Einsicht, dass man sich ihnen mit Hingabe widmen muss, ist kennzeichnend für die Frauen und Männer des iranischen Widerstandes. Die Bewegung ist Exponent einer selbstbewussten Bevölkerung, die – nach kurzer Klärung ihres Gegensatzes zur neuen Führung – von Anfang an (ab 1979) der Gewalt des Regimes und seiner männlichen Vollstrecker ausgesetzt war. Sie bedurfte einer Organisation, die auf einer demokratischen Überzeugung beruhte, welche in der täglichen Arbeit umgesetzt wurde und alle Mitglieder zum Nachdenken über die geistigen Grundlagen ihrer Freiheitsbestrebungen anregte.

Diese Grundlagen findet der iranische Widerstand u. a. im Islam. Es gehört zu den tief beglückenden Erfahrungen der Lektüre, hier eine Religion der Freiheit zu finden, wo man sie am wenigsten erwartet hätte. Den finsternen, gewaltsüchtigen Islam, den die Mullahs als das einzig Wahre hinstellen, widerlegt Frau Rajavi ausführlich durch Rekurs auf den Koran! Sie legt das Konzept eines „demokratischen Islam“ dar, der Verehrung eines Gottes, der die Menschen als freie Wesen geschaffen hat, der seine Geschöpfe liebt und ihnen als höchste Gabe die Liebe gegeben hat. Er hat Mann und Frau, wie es im Koran heißt, „aus einem Leib“ geschaffen und ihnen damit die Gleichheit in die Seele gelegt. Mit diesen wenigen Worten möchte ich andeuten, was die Leserin und den Leser des Buches erwartet. Die Einblicke in die Geschichte des Islam, die Maryam Rajavi hier vermittelt, eröffnen neue Perspektiven, unter denen die Frage der Toleranz in ein neues Licht gerückt wird.

Wie aber hat der Islam – und es war doch der Islam oder wenig-

tens eine Version des Islam! – es geschafft, Verhältnisse von so tiefgreifender Unterjochung der Frauen zu schaffen und mit dem Bann der Dauer auszustatten? Er hat Anweisungen des Korans, die zur Zeit seiner Entstehung progressiv waren, aber nur einen Schritt über die zu seiner Zeit herrschenden frauenunterdrückenden Verhältnisse hinausgingen, zu angeblich ewig gültigen Wahrheiten verfälscht. Ewig gültig im Koran, argumentiert der demokratische Islam dagegen, ist die Tendenz zu Freiheit und Gleichheit!

Die Gleichheit der Geschlechter ist also eine fundamentale Überzeugung im Sinne des Korans: aber wie wird sie verwirklicht? Diese Aufgabe hat sich der iranische Widerstand gestellt. Sie war immer unter den Bedingungen des Befreiungskampfes und der brutalen Verfolgung zu erfüllen; die Gleichheit der Geschlechter konnte keineswegs gelöst von der Freiheit erstrebt werden. Hier kommt eine der Ideen des iranischen Widerstandes ins Spiel, die bereits in den achtziger Jahren zur Diskussion gestellt wurden. Es war der Gedanke, die Frauen könnten den Männern nur gleichrangig, mit ihnen gleichberechtigt werden, wenn sie in einem „Schritt von oben“ sofort mit Führungsaufgaben auf allen Ebenen betraut würden. Diesem Vorschlag ist der Widerstand gefolgt, unter dem etwas irreführenden Titel der „positiven Diskriminierung“. Was sich daraus ergeben würde, darauf waren alle Beteiligten gespannt; was sich daraus ergeben hat, erfüllte alle mit einer Freude und Dankbarkeit, die wohl immer anhalten wird. Nicht dass es von heute auf morgen eingetreten wäre, vielmehr hat es tausende Stunden der Mühe und Überzeugungsarbeit gekostet, aber es ist schließlich eingetreten als eine das Leben verändernde Kraft, bei Frauen und Männern.

Alles, was Maryam Rajavi in ihrem Buch darlegt, ist gedacht und erlebt, in der praktischen Arbeit entstanden, erprobt, geglückt, missglückt, verändert, bewährt. Darum ist die Lektüre des Buches eine Stärkung. Möge es viele Leserinnen und Leser finden und auch unsere Frauenbewegung stärken.

Prof. Dr. Rita Süßmuth

Präsidentin des Deutschen Bundestages a.D.

VORWORT DER FRANZÖSISCHEN AUSGABE

Maryam Rajavi ist eine Frau der Politik, und in dieser Eigenschaft hat sie das Buch *Frauen gegen den Fundamentalismus* geschrieben. Darin legt sie die Grundprinzipien ihrer politischen Arbeit dar. Als gewählte Präsidentin des in Paris beheimateten Nationalen Widerstandsrats Iran (NWRI), des zentralen Teils der Widerstandsbewegung, die die bössartige Wut des in Iran herrschenden Regimes herausgefordert hat, greift sie die Pfeiler des islamischen Fundamentalismus an, auf denen das Regime sich an der Macht halten können, und führt zugleich aus, dass Islam und Demokratie miteinander vereinbar sind. Diese Themen und besonders das letztere sind heute Gegenstand vieler Kontroversen.

Obwohl sie im politischen Bereich arbeitet, denkt Frau Rajavi die Komplexitäten der zeitgenössischen Geschichte vom anthropologischen Standpunkt aus durch, behandelt die wichtigen ideologischen Themen des islamischen Fundamentalismus und kommt zu den erforderlichen Antworten: „Frauenhass und Ablehnung der Geschlechtergleichheit im Namen des Islam ... bilden die Kraft, die den Fundamentalismus hervorgebracht hat.“

Die Fundamentalisten rissen 1979 im Iran die Macht an sich, als Ayatollah Khomeini in ein Land zurückgekehrt war, dessen Bevölkerung zu 98 Prozent aus schiitischen Muslimen bestand. Seitdem treibt dort „eine Strömung reaktionären Denkens“ ihr Unwesen, „die von grausamer Unterdrückung, Monopolisierung der Macht, Trennung der Religionen, einem teuflischen Frauenhass und einem Durst auf endlose Expansion bestimmt ist“.

Warum ist solch eine katastrophale, frauenfeindliche Unterdrückung entstanden? Maryam Rajavi geht auf diese Frage vorwiegend in politischer Beleuchtung ein und urteilt: zur Erhaltung der

Macht. Unterdrückung der Frauen ist notwendig, um eine religiöse Diktatur am Leben zu erhalten. Deshalb ist das Gegenmittel gegen dieses außergewöhnliche Übel – unter der Bedingung des Nicht-Handelns von Staaten und internationalen Institutionen wie die Vereinten Nationen – in der „vergessenen Macht“ der Frauen zu finden. Um die verheerende Kultur der klerikalen Herrschaft zu überwinden, müssen die Frauen, wie sie erkennen, sich nicht nur „in die vorderste Front des Kampfes“ stellen, sondern müssen auch aus eigenem Willen die Führung des Kampfes übernehmen. Darum ist eins der interessantesten Kapitel des Buches das Kapitel, in dem dargestellt wird, wie diese freien Anstrengungen begannen und wie sie sich entwickelt haben. Maryam Rajavi analysiert die Probleme und Hindernisse, denen sowohl die Männer wie die Frauen begegneten, die an ihren Fähigkeiten zweifeln und so Angst davor haben, Führungsrollen zu übernehmen. Aus diesen Bemühungen hat sich ergeben, dass zur Zeit mehr Frauen Mitglieder des Nationalen Widerstandsrats sind als Männer.

Die Übernahme der politischen und militärischen Führung von Frauen im Widerstand ist die zündende Idee im Kampf gegen den Fundamentalismus und Extremismus der Herrscher im Iran. Sie ist ohne politischen Streit und ganz pragmatisch den politischen und militanten Aspekten des Widerstandes zuinnerst eingeschrieben. Und doch müssen wir noch herausfinden, warum die vom Regime betriebene Unterdrückung auf der Ungleichheit der Geschlechter beruht.

Frau Rajavi glaubt, dass die Antwort auf diese Frage in der Verfälschung des Korans durch die Fundamentalisten liegt. Khomeini und seine Anhänger errichteten ein Gedankengebäude, nach dem es zwei „fundamental verschiedene“ Arten von Menschen gibt und „dies einer Natur gehorcht, die ein sehr bestimmtes Ziel verfolgt“. Nach ihrer Version der gesellschaftlichen Ordnung gehören die Frauen mit ihrem Leib, mit ihren Gefühlen, selbst mit ihrer Identität völlig den Männern, Besitzer und Meister der Frauen. Nach Untersuchung der Koranverse, die den Beziehungen zwischen den Geschlechtern gewidmet sind, erkennt Rajavi dagegen, dass dies

eine gänzlich irriige Interpretation des Korans ist. Sie glaubt, dass die fundamentalistische Interpretation tief islamfeindlich ist.

Nach dem Koran liegt das Wesen des Menschen in seinem Gewissen, seiner Freiheit und seinem Verantwortungsbewusstsein, Eigenschaften, die Männern und Frauen gemeinsam sind. Nach Rajavi sind die Fundamentalisten eindeutig Verräter an dieser Lehre. Mit außergewöhnlichem Mut und tiefer Weisheit stellt die Autorin klar, dass der Koran, der im siebenten Jahrhundert entstand, in der wirtschaftlichen und sozialen Situation der Frauen positive Entwicklungen einleitete. Sie nimmt Bezug auf die Sure *al-Hugurat* [Die Gemächer] des Koran, die sagt, die Menschen seien gleich geschaffen, ungeachtet ihres Geschlechts und ihrer Herkunft. Mit größtem Nachdruck fragt sie: Wie soll man Gleichheit und Emanzipation respektieren können, wenn man das menschliche Wesen der halben Menschheit bezweifelt, wie es die Fundamentalisten tun? Nach Maryam Rajavi ist diese historische Errungenschaft durch eine irriige Interpretation der Korantexte zunichte gemacht worden, die bald nach Gründung des Islam aufkam. Sie verteidigt die befreienden Errungenschaften des Korans, die so schwer blockiert worden sind, und betrachtet den Islam als eine Religion, die sich in der Anpassung an historische Gegebenheiten entwickelt hat.

Auf diesen Punkt möchte ich jetzt eingehen. Wenn es als wahr angenommen wird, dass die Verneinung der Gleichheit der Geschlechter unter dem Banner des Islam die treibende Kraft des Fundamentalismus ist, möchte ich hinzufügen: Sie ist die treibende Kraft aller Religionen, in verschiedenem Ausmaß entsprechend ihrer Zeit und der Gegend, wo sie gepflegt werden. Dies nenne ich „das Potential zur Abgrenzung der Geschlechter“ und verstehe es als ein universelles Charakteristikum.

Dieses Phänomen bringt in den verschiedenen Schulen des Denkens Debatten in Bewegung. Jede Kultur hat ihre Ansichten vom Männlichen und Weiblichen. Diese Denkschulen sind betroffen von der Hierarchie und Klassifikation der Werte, die immer noch die Männer als den Frauen überlegen ansieht: die ersteren mutig und tapfer, die letzteren feige und verzagt, jene aktiv, diese passiv,

hier die Dynamischen und Kreativen, dort die Statischen und Beharrenden, jene gefeiert, diese gering geschätzt, die einen vornehm, die anderen gemein, die Männer verlässlich, die Frauen unsolide, die ersten schützend, die anderen verletzlich, Herren gegen Sklavinnen, hier die Wagemutigen, dort die Scheuen und Reservierten und was dergleichen Gegensatzpaare mehr sind.

Dieses Merkmal der Kultur tauchte in der Altsteinzeit auf. Es half den Menschen mit einem Rätsel fertig zu werden, dem Rätsel, das ihnen der dreifach offenbare Unterschied der Geschlechter bei allen Tieren stellte. Nur die weiblichen Tiere konnten Junge zur Welt bringen, die ihrerseits beiden Geschlechtern angehörten; aber dieser Reproduktion musste der Geschlechtsakt vorausgehen. Als man die Eizellen noch nicht kannte und nicht wusste, dass zur Vermehrung Ei und Sperma gehören, lautete die „naheliegende“ Antwort auf die Rätselfrage, dass die männlichen Tiere die Jungen in die Weibchen hineinlegen und die Frauen den Männern zur Verfügung stehen, so dass diese die Früchte erhalten, die sie selber nicht zur Welt bringen können. Dies hat sich als Gewissheit durch Jahrtausende erhalten, es wurde von einer Generation zur anderen überliefert und umgeformt. Man setzte Männer an die Stelle von Frauen, sprach den Frauen die produktive Fähigkeit ab, wies den Frauen die Mutterschaft und niedere Hausarbeiten zu und schränkte endlich ihr Leben auf die häusliche Sphäre ein oder sprach ihnen die Fähigkeit, auf ihren eigenen Körper zu achten, ab. In diesem Zusammenhang erschienen die Weltreligionen (die ältesten vor 7000 Jahren). Sie lassen diese alten, erdachten Vorstellungen, die die Menschen als naturgegebene Wahrheiten hinnehmen, stehen, – verstärkt durch die Annahme, das freie sexuelle Sich-Ausleben einer Frau sei eine Befleckung und Schande und ein Angriff auf die Ehre des Mannes oder des Stammes.

Es wurden bestimmte Methoden und Prozeduren ersonnen und in Wirkung gesetzt, mit denen das Fortbestehen dieser kulturellen und gesellschaftlichen Ordnung sichergestellt werden sollte. Sie wurden verstärkt durch Wahrnehmungen, Urteile und herabsetzende „Stereotypen“, die absolut nötig sind, wo die Vormacht der einen

über die anderen auf der Basis der Geschlechterdiskriminierung etabliert werden soll.

Frau Rajavi hebt mit Recht die Macht der Frauen hervor. Nach meiner Ansicht aber liegt diese nicht so sehr in der allgemeinen Natur ihres Geschlechts (wie eine essentialistische Ansicht es sehen möchte) als an der Aktivierung eines Verwandlungspotentials des Individuums, wie es allen Menschen eigen ist. Besondere kulturelle Entwicklungen haben es mit sich gebracht, dass nur einige (die Männer) das Recht haben, dieses Potential zu entwickeln und als Privileg zu beanspruchen.

Wenn wir nun die Bewegung zu Demokratie und Gleichheit praktisch in Gang bringen wollen, indem wir die Initiative ergreifen und für die Aufteilung der Macht zwischen beiden Geschlechtern eintreten, müssen wir uns eins bewusst halten: Das Problem greift weit über den Bereich des zeitgenössischen extremistischen Islam, den Maryam Rajavi als verfälschten Islam ansieht, hinaus. Es ist nach meinen Untersuchungen nicht gewiss, ob der Koran, selbst mit seiner evolutionären Dynamik, den Rahmen für völlige Gleichberechtigung der Geschlechter im Handeln und Denken bietet. Es genügt nicht – und darin liegt die Schwierigkeit –, Gleichheit in einer politischen Widerstandsgruppe zu erreichen, sondern sie muss als Grundlage des Denkens in der Kultur als ganzer und bei der gesamten Bevölkerung etabliert werden. Schließlich muss diese Anstrengung, soll sie ganz erfolgreich sein, auch von allen anderen Kulturen und politisch entwickelten Staaten, die zurzeit existieren, übernommen werden. Es handelt sich hier nicht um die Debatte einer so oder so geprägten Kultur, sondern um einen universellen Entwurf.

Frau Rajavi stellt uns die fundamentalistische Ideologie in einer packenden Darstellung vor Augen, – eine Ideologie, in der der absolute Wert im geschlechtstypischen Verhalten des Einzelnen liegt und Frauen als Quelle der Sünde und des Bösen betrachtet werden. Sie betont aber auch, dass von den 6200 Versen des Korans nur 500 sich mit Gesetzen und Regeln befassen, zu denen die sieben „Tod-sünden“ gehören. In den Augen der Fundamentalisten liefert die geschlechtliche Sünde die wesentliche Rechtfertigung für alle For-

men der Unterdrückung, die die Sittenpolizei betreibt, darunter Demütigungen, Hinrichtungen, schlechte Behandlung, Geschlechter-Apartheid und besonders für Frauen: Reisebeschränkungen, Kleiderordnung, Entstellung, systematische Vergewaltigung in Gefängnissen, Mädchenhandel, grausame Prostitution, Polygamie, zeitweilige Ehe, Scheidungsrecht nur für Männer, Sorgerecht nur für Männer, Recht auf Wahl des Arbeitsplatzes und der Bildung nur für Männer und natürlich gesetzlich sanktionierte Vorenthaltung von Grundrechten wie Erbschaft oder Zeugenaussage und des Zugangs zu Machtpositionen jeder Art. „Eine Frau hat nicht das Recht zu regieren, denn sie ist eine Frau“, schreibt der Chef der iranischen Justiz Mullah Yazdi. Das steht im Gegensatz zu den Koransuren *at-Tauba* [Die Buße], *Al Ahzab* [Die Parteien] und *Al Imran* [Die Sippe Imrans], die die Führungsfähigkeit von „gläubigen und tugendhaften“ Frauen und Männern als völlig gleich ansehen. In der Sure *an-Nur* [Das Licht] wird es als Todsünde hingestellt, wenn ein Mann seine Frau verleumdet. Dies ist eine beispielhafte Situation, in der der Koran im Eintreten für die Frauen vorangeht. In einem nützlichen Anhang gibt Maryam Rajavi eine Liste der frauenfeindlichen Gesetze der Mullahs, in denen z. B. Folgendes festgelegt wird: Mädchen sind vom Alter von acht Jahren und neun Monaten an schuldfähig – bei Jungen beträgt dieses Alter vierzehn Jahre und sechs Monate –; Mädchen können mit 13 Jahren verheiratet werden (auf Wunsch des Vaters schon früher). Ein ebenso lesenswerter Anhang enthält das, was die Mullahs antworten auf die Frage, ob die UN-Übereinkunft gegen Geschlechterdiskriminierung mit dem islamischen Recht vereinbar sei. Die Mullahs sagen ausdrücklich, Gleichheit von Männern und Frauen sei mit religiösen Vorschriften nicht konform. (Das Übereinkommen wurde 1998 vom iranischen Staat abgelehnt.) Einer der klerikalen Kommentatoren fügte sogar hinzu, die den Frauen gewährten Freiheiten seien die Quelle „ungezählter Übel in menschlichen Gesellschaften“.

Gestärkt durch die Ansicht, dass der Koran, wenn er auch keine ideale Darstellung der Gleichheit der Geschlechter biete, dennoch einen notwendigen Zwischenschritt und sogar eine „Taktik“ für

die Bewegung aus vorislamischen Zeiten zu einer neuen Welt angebe (hatte der Prophet völlige Gleichheit im Sinn und ging bei ihrer Verwirklichung nur vorsichtig vor?), spricht Frau Rajavi in einer zentralen Erklärung die Prinzipien des militanten Handelns der von ihr geleiteten Widerstandsbewegung aus: „Das Engagement für den echten Geist des Islam bewegt uns, den Frauen Rechte und Freiheiten im Einklang mit dem sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt unserer Zeit zu geben.“ Ohne ihre Sache ganz auf säkulare Prinzipien zu gründen, bietet sie in einem weiteren Anhang eine eindrucksvolle Liste von Schritten, die die Widerstandsbewegung zur Gleichheit hin tun will, wobei sie dem Islam verpflichtet bleibt. (Bei diesem Gedanken zweifle ich, wie alle Schriftreligionen es tun. Ich komme aus den Zweifeln nur heraus, wenn ich berücksichtige, dass es sich hier um einen „Taktik“ handelt, ähnlich der, die der Prophet einschlug, um die Verhältnisse voranzubringen, ohne archaische Denkgewohnheiten ganz umzustürzen.)

Diese Position legt Maryam Rajavi in vier Kapiteln dar und beschreibt dann die Lage der Frauen im Iran seit 1909 und die Zeit des Kampfes von Frauenvereinen bis zu den blutigen Repressalien, die 1979 begannen (mehr als 120.000 Menschen des Widerstandes, darunter zehntausende Frauen wurden hingerichtet). Dann analysiert sie die Erfahrung des iranischen Widerstandes im Ausland, die die Frauen in die vorderste Front des Kampfes gebracht hat, eine Entscheidung, mit der der Widerstand der Weigerung der Mullahs, den Frauen eine eigene Identität zuzuerkennen, Paroli geboten hat. Aber sie berücksichtigt, dass der Kampf an zwei Fronten geführt werden muss: gegen die Macht der Theokratie und gegen die Herrschaft der Männer (und die Verinnerlichung der Unterlegenheit bei den Frauen).

Seit 1985 ergriff die Widerstandsbewegung die Initiative von der Spitze aus; sie wartete nicht auf den unwahrscheinlichen spontanen Gesinnungswechsel bei den Frauen und einen natürlichen Zuwachs der Fähigkeiten auf ihrer Seite. Es begann damit, dass die Zahl der Frauen im Vorstand der Organisation sich verdoppelte, indem Frauen zu allen Fachgebieten, die traditionell als Männer-

sache angesehen wurden (Militär, politische Entscheidungen und Verwaltung), Zugang erhielten. 1993 legte die Bewegung den Vorsitz des Führungsrates ganz in die Hände von Frauen. Man kann sich die tausenden Stunden und die langen Bemühungen vorstellen, die es gekostet haben muss, die Psychologie der Männer zu verändern, die sich vielleicht übergangen fühlten und die Autorität der Frauen nicht ohne Weiteres akzeptierten. Gleiches gilt für die entsprechenden Bemühungen um die Frauen, die sich durch die Augen der anderen sahen.

Es ist zuzugeben, dass hier eine höchst erstaunliche menschliche Erfahrung dargestellt ist, die wir nur bezeugen, bewundern und unterstützen können. Wir müssen uns sogar von ihr inspirieren lassen, denn die demokratische und säkulare Erscheinung dieser Bewegung hat die Herrschaft über die Leiber der Frauen, die Vernachlässigung ihrer Talente und ihre Entfernung nach der Logik des Kampfes um die Macht abgeschafft.

In einem etwas anderen Ton, aber mit einer Leidenschaft, deren volle Bedeutung wir erkennen, beschreibt Maryam Rajavi die Situation der iranischen Dissidentinnen und Dissidenten, die im Exil in der Stadt Ashraf im Irak lebten. Deals zwischen der iranischen und irakischen Regierung und das fast bis zum Verschwinden führende Nachlassen des internationalen Schutzes haben sie unter einen Druck gesetzt, der eine eigene Folter bildet. (Wir können uns nur vorstellen, wie es einem gehen muss, wenn er von hunderten Lautsprechern umgeben ist, die in donnerndem Lärm Tag und Nacht Hasstiraden verbreiten.) Die Bewohnerinnen und Bewohner sind gezwungen worden, unter den drückendsten Bedingungen in das zynisch „Liberty“ genannte Lager in der Wüste umzuziehen, wo sie nicht genügend Wasser, keine medizinische Versorgung, keinen Schutz haben, während wir nichts hören als das stumm machende Schweigen der Vereinten Nationen. Auch dort sind Frauen kraftgebende Flügel des Kampfes.

Françoise Héritier

Honoraryprofessorin am Collège de France